

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 27.

Laasphe, Samstag den 3. April 1897.

22. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nach der Bestimmung im § 28 des Gesetzes vom 3. d. Mts., betreffend das Dienstverkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, treten die §§ 1 bis 3 des Gesetzes vom 14. Juni 1888 und Artikel I des Gesetzes vom 31. März 1889, betreffend die Erleichterung der Volksschulleisten, mit Ende dieses Monats außer Kraft, auch kommen mit dem gleichen Zeitpunkt die den vorbezeichneten Lehrpersonen aus der Staatskasse gezahlten Dienstalterszulagen nach dem Schlusse im § 27 des oben bezeichneten Gesetzes in Wegfall. Da jedoch die Bestimmungen des Gesetzes vom 3. d. Mts. nicht bereits vom 1. April d. J. ab sofort in Vollzug gesetzt werden können, so hat die königliche Regierung mit Ermächtigung der Herren Minister die königlichen Kreisstellen angewiesen, die bisher den Schulgemeinden gezahlten Staatsbeiträge und die den Lehrpersonen gezahlten staatlichen Dienstalterszulagen auch über den 1. April d. J. hinaus bis auf Weiteres in bisheriger Höhe, jedoch vorläufig und vorbehaltlich der späteren endgültigen Berechnung bei Durchführung des Gesetzes vom 3. d. Mts. weiter zu zahlen.

Berleburg, den 29. März 1897.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Die Gewerbeunternehmer sind nach § 120 Abs. 1 N. O. verpflichtet, ihren Arbeitern unter 18 Jahren, welche die Fortbildungsschulen besuchen müssen, hierzu die erforderliche, von den zuständigen Behörden festgesetzte Zeit zu gewähren.

Zuübertragungen werden nach § 147 Nr. 4 a. a. O. mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Berleburg, 29. März 1897.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Der Panamaskandal.

(Nachdruck verboten.)

Nr. Laasphe, 2. April 1897.

Wieder einmal ist das alte Schreckgespenst des Panamaskandal auf die politische Bühne Frankreichs gestiegen und ängstigt Parlamentarier, Journalisten und unzählige andere Leute, die einst dem Unternehmen des großen Lesseps „nahe“ gestanden haben. Das Panamagespenst gleicht in seinem Auftreten jedem anderen Gespenst, das auf Reputation und Ansehen hält. Es geht solange um, bis der Urheber seines Gespensterdaseins, der schwarze Bismarck entlarvt und von der dahenden Nemesis ereilt wird. Der unruhige Geist des Panamamannen hat mit sehr vielen Schrecken abzurechnen, er wird sich deshalb noch recht häufig, bei Tage und bei Nacht, sehen lassen. Das französische Volk wäre zwar in seiner großen Mehrheit geneigt, mit einemmale das gespenstige Scheusal durch Bestrafung sämtlicher Panamisten verschwinden zu machen, aber seine Regierung zeigt fortgesetzt nur Neigung, den unvermeidlichen Skandal zu vertuschen.

Bisher ist es immer noch gelungen, das Verlangen des racheheischenden Spuckwesens unerfüllt zu lassen und Panama nothdürftig zu begraben. Der rechtliche, ehrliche Carnot war der erste, welcher es im Interesse der

Staatschre für nötig hielt, den Panamaskandal zu vertuschen und die Bestrafung der hochstehenden Verbrecher zu verhindern. Nach dem „Gaulois“ waren es auch niederschmetternde, gräßliche Thatfachen, die Charles de Lesseps an der Hand eines ungeheuren Beweismaterials dem unglücklichen Präsidenten enthüllte. Das große Kanalunternehmen, das ohnehin mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, war von einem Rudel geldhungriger, politischer Größen vollständig aufgezehrt worden.

Vom Tage der Entstehung der Gesellschaft datierten die Plünderungsversuche maßgebender und hochstehender Personen. Wie in der Türkei, mußten Concessionen, ja jeder Schritt, den die Direktion vorwärts machen wollte, mit Trinkgeldern und Geldspenden an Minister, Senatoren, Deputierte, Finanzgrößen und Redakteure erkaufte werden. Einmal auf diese unehrenhafte Bahn getrieben, konnte die Gesellschaft später nicht mehr umkehren und mußte stille halten, während ein tausendfältiges Geschmeiß ihr das Blut bis zum letzten Tropfen abzapfte. Den Herren der Republik wuchs beim Essen der Appetit, sie verlangten immer mehr, drohten mit Enthüllungen und Klagen, so daß der alte Lesseps bald nicht mehr Schritt halten konnte. Mit der Zahl der Bestochenen und „Subventionierten“ wuchs die Zahl derer, die noch bestochen werden oder noch höhere Summen als bisher herauspressen wollten. So hegte also die Meute der Unbefriedigten, die täglich an schwoll, das Unternehmen zu Tode. Wie der „Gaulois“ erzählt, hat Herr Carnot, nachdem ihm v. Lesseps Einsicht in diese faulere Geschichte verschafft und ihm die Namen der hochstehenden Ehrenmänner genannt hatte, geweint über diese Schmach seines Vaterlandes, und wir wollen das dem Blatte gern glauben, ist es doch ein weinenswerthes Ding, an der Spitze einer so versumpften Regierung stehen zu müssen.

Die Sache liegt heute anders als zur Zeit Carnots. Der Präsident fürchtete, als er den Skandal vertuschte, nicht mit Unrecht für den Bestand der Republik. Heute weiß man, daß es nicht bloß Republikaner waren, die sich bestechen ließen. Nein, auch Monarchisten, Conservern und Sozialisten haben ihre Hände aufgehoben, ehe sie ihre Zustimmung zur Milliardenleihe gaben. Keine Partei kann der andern etwas vorwerfen, und die Staatsform braucht deshalb heute nicht in die Brüche zu gehen, wenn man Anstalten zur dauernden Beseitigung des Panamagespenstes trifft.

A. C.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag hielt am Montag die 200. Sitzung seiner freilich schon seit Dezember 1895 währenden Session ab, aus welchem „festlichen“ Anlasse ein prächtiger Blumenstrauß das Präsidienpult zierte. Im übrigen führte das Haus in genannter Sitzung die dritte Lesung des

Stats zu Ende, womit nunmehr wenigstens eine der großen Vorlagen des am 10. November 1896 eröffneten Sessionsabschnittes unter Dach und Fach gelangt ist. Die meisten der noch restierenden Statistheile fanden ohne wesentliche Debatte Erledigung, nur beim Etat der Post- und Telegraphenverwaltung entspann sich eine nochmalige ausgedehnte Discussion. Von verschiedenen Seiten wurden hierbei wiederum Wünsche und Beschwerden vorgebracht. Der Reichstag verhandelte am Dienstag über die Polen-Interpellation wegen der Versammlungs-Auflösungen im Wahlkreise Schweiß.

Die Reichstagskommission für die Auswanderungsvorlage begann am Montag ihre Arbeiten. Es wurden in der betreffenden Sitzung die ersten sieben Paragraphen der Vorlage erledigt und unter Ablehnung aller Abänderungsanträge durchweg in der Regierungsfassung gutgeheißen.

Das preussische Abgeordnetenhaus genehmigte am Montag den Etat des Finanzministeriums und trat dann in die Berathung der Beamtenbefoldungs-Vorlage und der hierzu gestellten Abänderungsanträge ein; die weitere Debatte hierüber wurde schließlich auf Dienstag vertagt.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag die gestern abgebrochene Generaldebatte über die Gehaltsverbesserungs-Denkschrift wieder aufgenommen. Dieselbe führte zu recht lebhaften Erörterungen, an welchen sich Mitglieder fast aller Fraktionen beteiligten.

Oesterreich-Ungarn.

Der neugewählte österreichische Reichsrath ist am Montag vom Kaiser Franz Josef mittels Thronrede eröffnet worden. Die in letzterer enthaltene Stelle über die auswärtige Politik ist lediglich der kritischen Frage gewidmet. Es wird hierin der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß trotz mancher Meinungsverschiedenheiten unter den Großmächten die orientalischen Wirren doch noch eine im wesentlichen befriedigende Lösung finden würden. Die Thronrede streift dann nur im Allgemeinen die von den Mächten beschlossenen Maßregeln im Orient, erklärt, daß die gegenwärtige Haltung Griechenlands die Billigung der Mächte nicht besitze, und schließt mit einer Mahnung an die Pforte, sich der von den Mächten geforderten Beseitigung trauriger Mißstände nicht länger zu entziehen. Im Sonstigen kündigt die Thronrede Reformen auf sozialpolitischem Gebiete der militärischen Rechtspflege an und bezeichnet die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn als die nächste wichtige Aufgabe des Parlaments. Schließlich wird versichert, daß die Regierung, unablässig für einen nationalen Ausgleich unter den Volksstämmen Oesterreichs eintreten werde.

Frankreich.

Der neue Panamaskandal in Frankreich scheint nach einer sehr bedrohlich aussehenden Einleitung eine Wendung zur unschädlichen Verpuffung nehmen zu wollen. Hieraus deutet wenigstens der Verlauf der Montagssitzung der Deputirtenkammer hin, denn nach langen erregten Debatten

Verschwunden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Elia, die jetzt bei ihrem Bruder wohnte, trotzdem Dunkel Gottfried und Tante Lydia sie dringend gebeten hatten, bei ihnen zu bleiben, las diese Annonce, als sie zwischen Frühstück und Mittagessen Zeit fand, einen Blick in die Zeitung zu werfen.

Sie erinnerte sich sofort, daß Paul, der am Abend vorher bei den Geschwistern gewesen war, mit ihr über die Ermordung des Matrosen und seine Begegnung mit demselben im Hause des Hausfriers gesprochen hatte, und mit der raschen Kompositionsgabe, die jedem liebenden Herzen eigen ist, erkannte sie augenblicklich die schwer wiegende Bedeutung dieser Mittheilungen.

Mit der Zeitung in der Hand eilte sie in das Atelier Wolfgangs, und die Fiebergluth auf ihren Wangen bekundete genugsam ihre leidenschaftliche Erregung.

Wolfgang, der vor der Staffelei saß, blickte sie erstaunt und erwartungsvoll an.

„Was bewegt Dich denn so sehr?“ fragte er. Hat die Zeitung Dich von einem Lotteriegewinn benachrichtigt?“

Elia gab ihm das Blatt und deutete auf die Annonce.

„Und welches Interesse hat diese Annonce für Dich?“

sagte Wolfgang mit wachsendem Befremden.

„Der Mann, mit dem der ermordete Matrose hier verkehrte, und bei dem er noch am Abend vor seinem Tode war, ist der Hausfrier Thomas Ball,“ erwiderte Elia mit zitternder Stimme, „derselbe Hausfrier, bei dem unser Buchhalter wohnte und in dessen Hause das Portefeuille unseres Vaters gefunden wurde.“

„Nun? Und was weiter?“

„Paul sagte mir gestern Abend, er knüpfte an die Freundschaft dieser Männer Vermuthungen.“

„Paul ist in jeder anderen Beziehung ein verständiger Junge,“ unterbrach Wolfgang seine Schwester, „aber wenn die Rede auf Schickung kommt, dann paßt er sein Urtheil seinen Ansichten und Wünschen an. Er sollte das nicht thun, bestärkt er doch dadurch Dich in Deinem Wahn, daß Schickung schuldlos verurtheilt sei.“

„Das ist kein Wahn, Wolfgang, sondern meine feste innerlichste Ueberzeugung! Die Auffindung des Portefeuilles war der einzige, oder doch der am schwersten wiegende Beweis gegen ihn, nun aber könnte es sich herausstellen, daß nicht Schickung, sondern der Hausfrier dieses Portefeuille versteckt hat. Ich habe stets behauptet, daß die Leiche unseres armen Vaters beraubt worden sei, und daß der Räuber auch später die Wertpapiere entwendet habe, und diese Behauptung ist, wie Du zugeben mußt, bestätigt worden. Kann nicht jener Matrose, dessen Haus am Ufer des Flusses liegt, den Raub verübt haben? Kann er nicht an dem Häuflein einen Verbündeten gefunden haben — er der Stehler und jener der Hehler?“

Wolfgang stand von seinem Sitz auf und trat an's Fenster, Schatten des Unwillens umwölften seine Stirne.

„Es ist mir unbegreiflich, daß Du so festhältst an dieser Idee,“ sagte er, „zumal Du doch einsehen müßtest, daß Deine Hoffnungen niemals sich verwirklichen können.“

„Könnte ich Dir nicht dasselbe sagen in Bezug auf Deine eigenen Hoffnungen?“ erwiderte Elia in vorwurfsvollem Tone. „Und würdest Du deshalb von ihnen lassen? Das Herz, Wolfgang, läßt sich den Weg nicht vorzeichnen, den es gehen soll, und an dem, was es glaubt und hofft, darf niemand rütteln. Ich werde zum Untersuchungsrichter

gehen, ihm sagen, was ich weiß, und ihn auf meine Vermuthungen aufmerksam machen, dann muß ich es freilich seinem Ermessen anheimstellen, ob er glaubt, diesen Vermuthungen weiter nachforschen zu dürfen.“

„Elia!“ rief Wolfgang warnend.

Das Mädchen war schon auf dem Wege zur Thüre, es blieb stehen und heftete den Blick ernst und voll auf den Bruder.

„Du hast mich gefragt, ob ich von meinen Hoffnungen lassen werde,“ sagte er, „ich antworte Dir darauf: ja, ich habe ihnen entsagt, weil es mir klar geworden ist, daß sie sich nicht erfüllen werden. So ichmerzlich mir das auch war, ich habe es überwunden.“

„Tausche Dich nicht selbst!“ fiel Elia ihm in's Wort. „Solchen Hoffnungen entsagt man nie, könntest Du es, so wäre Deine Liebe nicht wahr und echt gewesen.“

„Aber so bedenke doch, was der Untersuchungsrichter dazu sagen wird, wenn Du ihm diese Mittheilungen machst?“

„Dürfen solche Bedenken mich abhalten, meine Pflicht zu erfüllen und zur Befreiung eines Schuldlosen das Meinige beizutragen?“

„Paul könnte das ebenso gut, und wohl noch besser befehlen, er ist dem Matrosen im Hause des Hausfriers begegnet.“

„Wer weiß, ob er die Annonce liest!“

„Man kann ihn darauf aufmerksam machen.“

„Dann fehlt ihm vielleicht die Zeit, sich der Sache zu widmen. Nein, Wolfgang, ich werde thun was Herz und Gewissen mir gebieten, unbekümmert darum, wie die Leute darüber urtheilen. Sie haben auch über unseren Vater den Stab gebrochen, und wir mußten sie reden lassen, die späteren Ereignisse werden ja auch hier ihr Urtheil widerlegen.“

genehmigte die Kammer eine von Lavertujon eingebrachte Tagesordnung, welche die Billigung der regierungstheilig in der neuen Panama-Affaire abgegebenen Erklärungen, sowie die Ernennung einer Untersuchungskommission auspricht. Der Theil der Tagesordnung wurde mit 329 gegen 243 Stimmen, der zweite Theil mit 270 gegen 268 Stimmen angenommen, worauf das Haus zur Budgetberatung überging. Einstweilen hat also das Ministerium Meline über seine politischen Gegner, welche der Regierung aus den Arton'schen Enthüllungen einen Strick zu drehen gedachten, triumphirt, wenn keine überraschenden Zwischenfälle eintreten, wird vermutlich die ganze Geschichte ausgehen, wie das Hornberger Schießen. Die Deputirtenkammer beschloß außerdem einstimmig, die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung der zunächst in den Panama-scandal verwickelten Abgeordneten Boyer, Maret und Naquet zu vertheilen. Im weiteren Verlaufe der Montagsitzung genehmigte die Kammer das Budget mit 465 gegen 58 Stimmen.

Italien.

Die am Sonntag stattgefundenen 62 Stichwahlen zur italienischen Deputirtenkammer haben den Sieg des Ministeriums Rudini bei der Hauptwahl lediglich bestätigt. Es wurden gewählt 35 Ministerielle, 13 Mitglieder der constitutionellen Opposition 13 Radicale und 1 Sozialist, die Regierung wird demnach geradezu eine erdrückende Mehrheit in der neuen Kammer besitzen, denn von 508 Abgeordneten gehören ungefähr 380 der ministeriellen Richtung an. Freilich die gewaltige Regierungsmehrheit ist keine einheitliche, da sie aus Elementen der Rechten wie der Linken und auch des Centrums besteht, die Probe auf ihre Zuverlässigkeit wird also das Cabinet Rudini erst noch machen müssen.

Kreta.

Auf der Insel Kreta hat sich die Lage für die gelandeten Streitkräfte der Mächte durch das feindselige Verhalten der Insurgenten verwickelt. Zugespitzt, daß die Admirale ihre Regierungen telegraphisch ersuchen mußten ungesäumt weitere Truppenabtheilungen in Stärke von je 600 Mann nach Kreta zu senden. Unterdessen sind auch österreichische Truppen, 675 Mann stark, auf Kreta ausgeschifft worden, von denen der größere Theil das an der Sudabai gelegene Fort Zjebdin besetzt. Eine gemischte Truppenabtheilung unter dem Befehle des französischen Capitäns Perignon besetzt das Fort Subaschi bei Canea. — Der Kronprinz Constantin traf mit seiner Gemahlin und seinem Bruder Nicolaus in der griechischen Grenzstadt Larissa ein, von der Bevölkerung begeistert begrüßt. — In Stutari kam es zu ersten Unruhen, wobei 2 Katholiken getödtet und 2 verwundet wurden.

Die Pest in früherer Zeit.

(Fortsetzung statt Schluß.)

In Deutschland und in den skandinavischen Ländern verbreitete sich von Süden nach Osten (bez. Oesterreich und Rußland) her 1708 und 1709 eine schwere Pestepidemie über die Weichsel- und Obergerichte, welche erst in den Elbgegenden ihre Grenze fand, an einzelnen Punkten des nordwestlichen Deutschland auch noch in den folgenden Jahren wiederholt auftrat und in ebendieser Zeit einen großen Theil von Dänemark und Schweden überzog. Das Jahr 1711 bildet für diese Gegenden den definitiven Abschluß des Vorkommens der Pest. 1720 bis 1722 wurde die Provence von dieser Seuche heimgesucht, und 1743 erschien die Krankheit in Messina, von wo aus sie nach Reggio verschleppt wurde. Dauernde Siege der Pest auf europäischem Boden während des 18. Jahrhunderts bildeten demnach nur der Osten und Südosten dieses Kontinents; aber auch hier sind es, abgesehen von der schweren Seuche, welche sich von 1707 bis 1713 über einen großen Theil Rußlands und Oesterreichs verbreitet hatte, und von der Epidemie von 1770 bis 1771 welche von den südlichen Gegenden Rußlands bis nach Moskau fortgeschritten war, vorzugsweise nur die Türkei, Dalmatien, Siebenbürgen, Ungarn, Bosnien, Serbien und die Donaufürstenthümer sowie das südwestliche Rußland gewesen, in welchen bis zum Schluß des Jahrhunderts die Pest in verheerenden Epidemien und in weiterer

Verbreitung wiederholt geherrscht hat. Ebenso hatte die Krankheit inzwischen in Aegypten, Syrien, auf dem nordafrikanischen Küstenland und in Anatolien und Armenien ihre frühere Herrschaft behauptet und in Vorderasien sich noch weiter, über Mesopotamien und Persien, ausgebreitet. In Mesopotamien herrschte die Seuche nachweisbar zum erstenmal 1773 und in Persien 1725. In letzterem Land blieb die Pest ausschließlich auf den Nordwesten beschränkt, und nur die Epidemien von 1757 und 1760 haben einen bedeutenden Umfang erlangt. Auch im 19. Jahrhundert wurden Mesopotamien und Persien selten von der Pest heimgesucht.

Im westlichen Europa trat die Pest nur noch dreimal in eng begrenzten Herden, 1813 auf Malta, 1815 in dem neapolitanischen Küstenstädtchen Noja (von Dalmatien eingeschleppt) und 1820 auf Mallorca (von Marokko her infiziert) auf. Die gleichzeitigen Epidemien auf Malta, in Bulgare, Griechenland und an der siebenbürgischen Militärgrenze stehen mit einem bedeutenden Pestausbruch im Orient im Zusammenhang. Ebenhier zeigte sich die Seuche 1815 von neuem, gleichzeitig (zum letztenmal) in Dalmatien und 1828 in Kronstadt; seitdem ist Oesterreich von der Pest verschont geblieben. In den Donau-Fürstenthümern erlangte die Krankheit zur Zeit des russisch-türkischen Kriegs von 1827 bis 1829 eine weitere Verbreitung, und mit ebendieser Epidemie hängt das Auftreten der Pest 1828 in Odesa zusammen. In Rußland hatte die Pest vorher, 1807, jedoch nur in geringem Umfang, an einzelnen Punkten der Gouvernements Astrachan und Saratow, später (1812) in Odesa, sodann 1819 und 1824 an einigen Orten Besarabiens geherrscht; dann erschien sie, wie bemerkt, 1828 in Odesa und endlich ebenhier noch einmal 1837; diese Pestepidemie ist, bis zum Wiederauftreten der Seuche 1878, die letzte auf russischem Boden gewesen. In ebendiesem Jahr (1837) fielen dann auch die letzten Pestausbrüche in Griechenland sowie in Tripolis und Algerien. Auf asiatischem Boden erlosch die Seuche zuerst (1830) in Mesopotamien, sodann (1832) in Arabien, zuletzt (1835) in Persien, so daß 1837 neben der Türkei, welche von der Krankheit noch einmal (1839) heimgesucht worden ist, nur noch die alten Stätten der Pest, Aegypten und Syrien, Siege der Krankheit blieben; in Syrien (und Armenien) herrschte sie zum letztenmal 1841, in Aegypten von 1843 bis 1844, und damit hatte die Pest vorläufig ihr Ende erreicht.

Die neuere Periode, welche mit 1858 (Bengasi in Tripolis) beginnt, zeigt die auffallende Erscheinung, daß, während die Krankheit aus dem Terrain, welches sie nachweisbar nahe an zwei Jahrhunderte behauptet hatte, bis jetzt vollständig verschwunden ist, dieselbe in Gegenden, welche bis dahin nur in großen, Jahrzehnte umfassenden Zwischenräumen, und zwar stets infolge von Einschleppung der Seuche, von ihr heimgesucht worden waren, jetzt neue Heimathsherde gefunden hat. Vier Punkte sind seit jener Zeit Sitz der Krankheit geworden: Das Hochland Asyr an der Westküste von Arabien, der westliche und besonders der nordwestliche Teil Persiens, die Ufer des Euphrat und Tigris in Mesopotamien und der Distrikt von Bengasi im Paschalik Tripolis. Ob zwischen dem Auftreten der Krankheit an diesen einzelnen Punkten ein innerer Zusammenhang besteht, erscheint fraglich, und noch weniger läßt sich darüber urtheilen, ob und inwiefern die Pestepidemien mit dem Vordringen der Krankheit an den Abhängen des Himalaja in Verbindung zu bringen sind. Im Winter 1878/79 wurde das Wolgagebiet des Gouvernements Astrachan von der Pest heimgesucht. Eine eigentlich epidemische Verbreitung erlangte die Krankheit aber nur in dem Kosakenort Wetjanka, wo sie 20 Prozent der Einwohner fortrastete und 82 Prozent der Erkrankten dem Tod anheimfielen. Man muß annehmen, daß die Pest hier aus Persien über Astrachan oder durch Truppen aus Armenien eingeschleppt worden ist. Eine weitere Verbreitung wurde durch rigorose, oft grausame Sperrmaßregeln verhindert. (Schluß folgt.)

Armenien.

Wir freuen uns, unsern Freunden der armenischen Sache hierdurch Nachstehendes aus Charput vom Februar dieses Jahres mittheilen zu können, aus dem ersichtlich ist, in welcher Weise das speziell für Waisenversorgung uns übergebene Geld dort verwendet wird.

Unsere armenischen Waisen in Charput.

Charput, 1. Februar 1897.

Das Massakre raffte Tausende von Vätern dahin. Manche von ihnen waren in guten Verhältnissen, aber das Verlieren und das Aufbrennen der Häuser machte die meisten von ihren Familien nothleidend. Die zukünftige Lage dieser Menge von Witwen und Waisen hat schwer auf uns gelegen, und die zu unserer Verfügung gestellten Mittel reichten kaum, um sie am Leben zu erhalten. Der erste wirkliche Versuch speziell für die Waisenunterstützung

wurde gemacht im August, in Molatia, durch Frau X., welche während eines Besuches in dieser Stadt mit Dr. A. und Frau L. das Geld für die Unterhaltung von 40 Waisen für ein Jahr schenkte. Diese wurden in passenden Familien untergebracht, unter der Ueberwachung eines Komitees, durch welches das Geld Monat für Monat ausgezahlt wird.

Im Herbst berichtete uns Herr Y., daß für diese unglücklichen eine warme Teilnahme in Deutschland nach gerufen worden sei und daß er 5000 Mark für uns niedergelegt habe. Später übermittelte er uns weitere 15 000 Mark. Wir haben es als gewiß angenommen, bei dem neu erwachten Interesse in Amerika, England und Deutschland, daß mehr Beiträge kommen würden, und so sind wir sorgfältig bemüht gewesen, die am meisten Bedürftigen in unsere Liste einzutragen. Wir sorgen jetzt für über 420 Waisen mit denen, welche Frau X. unterhält.

Unser Grundsatz ist, daß wir dort, wo eine zuverlässige protestant. Gemeinde und eine Schule ist, die Kinder in Familien unterbringen, wo sie unter gutem Einfluß sind und zur Schule gehen können. Wir nehmen keine auf, welche noch eine Mutter oder irgend welchen natürlichen Schutz haben, obgleich die Lage von manchen unter ihnen im höchsten Grade bemitleidenswert ist. Wir überlassen sie der Fürsorge aus der allgemeinen Unterstützungskasse. Vor mehreren Wochen sind zwei gut gelegene Häuser in unserm Stadtviertel gemietet, eins für Knaben, eins für Mädchen, und jedes derselben ist unter der Aufsicht einer vortheilhaften Christenfamilie und ein glückliches Heim geworden. Dort sind 30 Knaben und 30 Mädchen. Wir haben in diese Häuser nur Waisen genommen, für welche in Privatsfamilien kein passendes Unterkommen gefunden werden konnte. Zwei andere Häuser sind eben gemietet worden und sollen in dieser Woche bezogen werden. Es befinden sich viele Waisen in Mezreh, dem Sitz der Regierung, und dort sind auch zwei Häuser gemietet worden mit ungefähr 50 Knaben.

Frau X. hat noch Fürsorge getroffen für weitere zehn Waisen in Molatia und 25 in Egin. Wir haben schon 11 000 Mark extra verausgabt von dem Gelde, das sie ausgelegt hat, und der Betrag unserer monatlichen Ausgaben ist jetzt über 2400 Mark, obgleich wir unsere Listen täglich vergrößern. Wir haben einen Bericht aus vielen Dörfern, wo es keine Schulen giebt und wo für die Kinder keine ausreichende Versorgung geschaffen werden kann, und so wird es gut sein, sie hierher zu schaffen, wenn genügende Mittel dazu gewonnen werden können. Es giebt dort auch eine große Anzahl, welche Mütter haben und doch nicht hätten, wie die andern Waisen versorgt zu werden, aber wir wagen es nicht, sie auf unsere Listen zu setzen aus Mangel an Mitteln. Fast jedes Kind, das wir aufgenommen haben, kommt in wertvollen Lumpen an. Jedes muß gekleidet und mit neuen Kleidern und einem Bett versorgt werden. Es ist nicht leicht, sie wiederzuerkennen, wenn sie dann nach diesem Kleiderwechsel erscheinen. Es ist eine schöne und hoffnungsvolle Arbeit. 20 Mädchen wurden nach Smyrna und 10 nach Brussa geschickt, ehe wir dieses Werk unternahmen. Eine ganze Anzahl von den bei uns aufgenommenen Kindern waren erst kürzlich ihren Häusern entzissen und es sind noch andere da, welche wir hoffen befreien zu können. Es ist bemerkswerth, die Angst dieser kleinen Geschöpfe zu sehen, daß sie nicht angenommen werden würden, wenn sie hiehergebracht und ihre Fälle untersucht werden.

Kurze Mittheilungen.

— **Schutz der Singvögel.** Es sei hiemit erinnert an die Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 22. Mai 1888, betreffend das Zerstören und Ausheben von Nestern oder Brutstätten der Singvögel, das Zerstören und Ausheben von Eiern etc. Das Publikum wird ersucht, mitzuwirken, daß die betreffenden Vorschriften allgemeine Beachtung finden.

— **Ueber das Färben von Wurst** zieht das Handelsministerium Gutachten von den Handelskammern ein. Es ist angeregt worden das Färben von Wurst ganz zu verbieten oder einen Deklarationszwang für gefärbte Wurstwaren einzuführen, da die Bestimmungen des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln von 14. Mai 1879 in Anwendung auf gefärbte Wurstwaren vielfach zu widersprechenden Erkenntnissen geführt haben, und das Bedürfnis empfunden wird, dieser Rechtsunsicherheit ein Ende zu machen.

— **In Niederseifers (Raffau)** bekam ein zur Nachzucht bestimmter Ochse bei seiner Fütterung einen Halm in das Auge. Die schon bejahrte Dienstmagd suchte diesen Gegenstand wieder zu entfernen. Hierdurch gereizt, warf das während gewordene Thier seine Wohlthäterin in die Krippe und riß ihr mit den Hörnern den Leib auf, so daß die Gedärme herausgingen. Es war alsbald Hülfe zur Stelle, welche das bedauernswürdige Opfer in Sicherheit brachte. Dieser Unglücksfall mahnt gewiß zur Vorsicht bei der Wartung solcher Thiere.

— **Von der Saar, 31. März.** Der größte Hohofen der Welt wird in den nächsten Tagen auf dem Eisen- und Stahlwerke der Firma Röhring in Wörlingen angeblasen. Derselbe ist fast doppelt so groß, wie die sonst im hiesigen Bezirke vorhandenen.

— **Ein Excommerzienrath.** Das Oberlandesgericht zu Raumburg hat als Revisionsinstanz den antichristlichen Strafbefehl gegen den früheren Commerzienrath Jaden Herzberg in Köthen wegen unbefugter Führung eines Titels aufrecht erhalten. Damit ist entschieden, daß Herzberg, nachdem ihm der Titel „Commerzien-

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, verließ Elia das Atelier.

24. Gefunden.

In trüben Sinnen versunken hatte Wolfgang vor seinem Bilde wieder Platz genommen.

Wohl hatte Elia Recht, wenn sie behauptete, auch er könne seinen Hoffnungen nicht entsagen, dachte er doch im Wachen und Träumen nur an Hermine von Starenfels, hegte er noch immer keinen heißeren Wunsch als den, sie wiederzufinden.

Daß der abels stolze und von den schroffsten Vorurtheilen seines Standes besessene Major die Erfüllung dieses Wunsches zu verhindern suchte, war ihm begreiflich, aber daß auch Hermine diese Vorurtheile theilen sollte, das konnte er nicht fassen.

Sie war Herrin ihres Willens und sie hatte aus freien Stücken ihn um seine Freundschaft gebeten, ein kurzes Billet, in dem sie ihre gegenwärtige Wohnung ihm mittheilte, genügte ja, die scheinbar gelösten Bande wieder festzuknüpfen.

Aus seinem Sinnen weckte ihn der Eintritt eines jungen Herrn, der sich unter dem profaischen Namen Andreas Mirbel ihm vorstellte. Wolfgang strich mit der Hand über die Stirne, um seine Gedanken zu sammeln und bot dem Fremden einen Stuhl an.

„Ich bedaure sehr, Ihnen eine unangenehme Botschaft bringen zu müssen“, begann Mirbel, während er den Blick durch das Atelier schweifen ließ, „aber es liegt ja auch in Ihrem Interesse, daß Sie die Wahrheit erfahren.“

„Eine unangenehme Wahrheit?“ fragte Wolfgang befremdet. „Sind Sie vielleicht Kunsttrüffler?“

„Nein, Herr Verringer, damit befaßt ich mich gar nicht, ich bin Kaufmann, von den schönen Künsten verstehe ich nichts. Es betrifft eine andere Angelegenheit, die uns Beide berührt. Sie haben vor mehreren Wochen Ihren Vater, ich meinen Onkel Jonathan verloren. Beide fanden ihr Ende im Juxse, und während Sie das schon am nächsten Tage wußten, ersuhr ich es erst nach langen mühs-

jamen Nachforschungen, die auch nur zu unbestimmten Vermuthungen führten. Hier in dieser Stadt verlor ich die Spur meines Onkels, sie führte bis zum öffentlichen Badeplatz, und die Vermuthung lag nahe, daß der alte Mann beim Baden ertrunken sei.“

Alles Blut war aus den Wangen Wolfgangs gewichen, eine dunkle Ahnung sagte ihm schon, wo hinaus Herr Andreas Mirbel mit seinen Mittheilungen wollte.

„Ich habe darüber mit dem Herrn Staatsanwalt geredet“, fuhr Mirbel fort, „und dieser Herr war so freundlich, dieser Angelegenheit sofort seine volle Aufmerksamkeit zu widmen. Nun ist vor einiger Zeit die Leiche Ihres Herrn Vaters gefunden worden.“

„Ich weiß jetzt schon, was Sie mir sagen wollen“, unterbrach Wolfgang ihn rasch, der sich seiner eigenen Zweifel bei der Refognosirung der Leiche erinnerte, „Sie vermuthen, daß eine Verwechslung stattgefunden haben könne?“

„Erlauben Sie, nicht ich vermuthete es, sondern der Herr Staatsanwalt kam auf diesen Gedanken, und da im Hinblick auf die Lage der Dinge Ihre Erlaubniß zur Ausgrabung der Leiche nöthig ist, so wollte ich Sie bitten, diese Erlaubniß zu erteilen.“

„Ich kann Sie ja nicht verweigern“, erwiderte Wolfgang mit erzwungener Ruhe, „thäte ich es, so würde das Gericht aus eigener Machtvollkommenheit die Ausgrabung anordnen. Wie aber wollen Sie mit Sicherheit ermitteln, ob es die Ueberreste Ihres Onkels sind? Derzeit schon war die Leiche fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt, heute wird es noch schwieriger sein, sie zu refognosiren.“

„Ich habe ein Erkennungszeichen.“

„Welches ist es?“

„Am linken Fuße fehlt die große Zehe! Ein Nagelgeschwür machte die Amputation dieser Zehe nöthig, Sie werden zugeben, daß dieses Kennzeichen ziemlich sicherheit bietet.“

Bestürzung spiegelte sich in den Zügen Wolfgangs, er hatte bereits die Gewißheit, die Andreas Mirbel noch suchte.

„Ich glaube dieses Kennzeichen an der Leiche gefunden zu haben“, sagte er mit dumpfer Stimme. „Ich achtete nicht weiter darauf und machte auch die Gerichtsherrn nicht darauf aufmerksam. Jetzt aber glaube ich selbst, daß eine Verwechslung stattgefunden hat.“

In den Augen Mirbels leuchtete es auf.

„Das zu hören, ist mir sehr angenehm“, erwiderte er, „das Gericht wird also kein Bedenken tragen, den Todtschein auszufertigen.“

„Und das ist Alles, was Sie wünschen?“ fragte Wolfgang, den der Ton, in dem diese Worte gesprochen worden waren, unangenehm berührte.

„Alles? Nun, Sie werden mir zu eben, daß in solchen Fällen Gewißheit wünschenswerth ist“, sagte Mirbel achselzuckend, „Onkel Jonathan war ein vermöglicher Mann, und da er weder Frau noch Kinder hinterläßt, so erben die nächsten Verwandten seine Hinterlassenschaft.“

„Und da wünschen Sie natürlich, daß die Theilung recht bald erfolgen könne?“

„Sie wird jedenfalls rascher und glatter abgewickelt, wenn dem zuständigen Gericht ein amtlicher Todtschein vorgelegt werden kann. Uebrigens werde ich alle Kosten, die Sie gehabt haben, decken.“

„Diesen Punkt kann ich nicht mit Ihnen ordnen“, sagte Wolfgang kalt, „Sie müssen sich deshalb an den Bruder meines Vaters, Gottfried Verringer wenden, der sämtliche Auslagen bestritten hat.“

Andreas Mirbel machte eine zustimmende Verbeugung und erhob sich.

„Die Kosten wären freilich geringer gewesen, wenn man die Leiche dort beerdigt hätte, wo sie gefunden wurde“, erwiderte er, „ob sie auf dem Friedhofe eines Dorfes oder in der Residenz ruht, ist ja im Großen und Ganzen gleichgültig, heutzutage legt man darauf keinen Werth mehr. Uebrigens war auch Onkel Jonathan nicht der romantische Schwärmer, ich handle also ganz in seinem Sinne, wenn ich die Leiche hier zurücklasse.“

(Fortsetzung folgt.)

ratte" vom Landesherrn entzogen ist, nicht berechtigt ist, den Titel weiterzuführen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 1. April. Ein hochinteressanter Fund wurde heute gelegentlich der Ausgrabungsarbeiten am neuen Postgebäude zu Tage gefördert, indem man auf eine wohlerhaltene Urne stieß, die nach ihrer alterthümlichen Form zu schließen, wohl aus der Römerzeit stammen dürfte. Das Gefäß enthielt außer einigen Münzen verschiedene Schmuckgegenstände, die zweifellos von hohem kulturhistorischen Werthe sind. Wie wir hören, soll der Fund einem historischen Museum überwiesen werden.

* **Laasphe**, 2. April. Laut Erlaß des Herrn Eisenbahnministers haben die gewöhnlichen Rückfahrkarten für die bevorstehende Osterzeit eine Gültigkeit vom 7. bis einschl. 27. April, für die Pfingstzeit vom 4. bis einschl. 10. Juni und für die Weihnachtzeit vom 18. Dezember 1897 bis einschl. 7. Januar 1898. Die Rückfahrt muß am Verfalltage spätestens um 12 Uhr Nachts angetreten sein.

Gründungsfeier, 2. April. Die am verfloffenen Mittwoch im hiesigen Wittgensteiner Hofe abgehaltene Generalversammlung des landwirtschaftlichen und Gewerbevereins war außerordentlich gut besucht, was wohl in erster Linie der bequemen Eisenbahnverbindung zuzuschreiben ist. Herr Landrath v. Gersdorff eröffnete die Versammlung 10^{1/2} Uhr und ertheilte dem Land- und Schenkwirth Spies-Weidenhausen vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort zu einem Vortrag über das Vereinswesen, mit dem Bemerkten, sich möglichst kurz zu fassen. Herr Spies leitete seine Rede mit einigen Sprüchen ein: „Gute Erinnerung schadet nicht“, „unheimliches Zusammenwirken ist die Hauptsache u. s. w.“ und legte seiner Rede den Text des Psalm 77 vom König David zu Grunde. Und nun erging sich derselbe in langen Ausführungen über die Vorzüge unserer Vorfahren im großen Ganzen und auf die Tugenden des Herrn Landrath Gersdorff im Einzelnen. Die heutige Welt sei nur darauf gerichtet, Vereine zu gründen, damit Feste gefeiert und tüchtig Bier dabei getrunken werden könne. Das Ideale wäre der heutigen Welt vollständig abhandeln gekommen. So wären auch heute die Bauern schon angegriffen von der modernen Zeit. Der richtige Bauer sei derjenige, der noch nach alter Sitte einherginge mit dem Vorbeut auf dem Rücken, darin ein Stück Schinken und Brot, und einen Eichenknüttel in der Hand u. s. w. u. s. w.

Der Jahresbericht des Herrn Vereinsvorsitzers gab zu mancherlei Debatten Anlaß. Besonders interessant war die Mittheilung, daß im Nothstandsjahr 1893 der Viehstand des hiesigen Kreises um 4000 Stück zurückgegangen war, aber bis heute wieder um 2200 Stück gestiegen, jedoch gegen damals nur noch 1800 Stück fehlten. Lebhafter Widerspruch entstand bei der Nachfragerfrage. In Zukunft soll mehr als bisher auf die Erzielung des reinen Wittgensteiner Schlages Bedacht genommen und solche Bullen bei der Anfertigung bevorzugt werden, die die reinen Kennzeichen dieser Rasse besitzen. Den sachlichen Entgegenhaltungen des Herrn Vorsitzenden, sowie des Herrn Kreisrathes Viebold wurde nur vereinzelt widersprochen, so daß über einen Antrag, welche Farbe in Zukunft die Bullen haben sollen, zur Tagesordnung übergegangen werden konnte. Die Bewässerung der Wiesen, der Anschluß an die Kreisbahngesellschaft, die Viehverversicherung, die Aufforstung der Dedländerien wurde den Vereinsmitgliedern dringend empfohlen und von den Herren Domainen-Insektor Jonas und dem früheren Vereinssekretär Herrn Klisch begründet. Der Tag des Thierschaufestes wurde auf den 16. Juni festgesetzt. Die Wahl der Preisrichter und aller sonstigen Commissionen wurden nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen. Ueber einen Antrag, betr. die Wiedereinführung des „Organ“ und Abschaffung der landw. Zeitung für Westfalen und Lippe wird in der nächsten Ausschusssitzung Bescheid gefaßt werden. Der gemeinnützige Bezug von Fichtelgebirgsheide konnte für dieses Jahr nicht stattfinden, weil die Vorräthe dort vergriffen. Es waren bis jetzt einige 40 Centner bestellt. Nach den Mittheilungen der Versandstelle waren in diesem Jahre 40 000 Stk. ausgeführt worden, ein Beweis, wie groß die Nachfrage nach dieser Heideart ist. Herr Klisch, der nach seiner Aussage nach langer Zeit wieder in der Versammlung erschien, benutzte diese Gelegenheit, eine andere Heideart, die natürlich nur durch ihn zu beziehen ist, zu empfehlen. Er verband also das Angenehme mit dem Nützlichen und beschämte dadurch manchen andern, der ebenfalls Saathäfer zu verkaufen, aber sich doch nicht in dieser Weise vorgeben hatte. Die Bauern können daher dem Herrn Klisch nur dankbar sein, daß sie ihre Sämereien von ihm beziehen können, damit sie Letzteren auch der materielle Erfolg nicht ausbleibt. Das ist doch stets die Hauptsache. Ein Antrag auf bessere Instandhaltung des Denkmals auf dem Stängel soll berücksichtigt und der Preis der Koofe 5 Pfg. herabgesetzt werden. Im Allgemeinen war die Stimmung eine friedliche. Herr Steinweg-Schwarzenau hatte untreulich seinen guten Tag und Herr Hedrich-Künthe, dessen drastischen Reden gerne zugehört wird, konnte sich nicht so recht entwickeln. Daran war aber hauptsächlich Herr Vösch-Laasphe schuld, der ihn immer am Rockzipfel festhielt, wenn er eine Spitze riskiren wollte. Mit einem begeisterten Hoch auf unsern Kaiser und den Herrn Vorsitzenden schloß die Versammlung.

Gründungsfeier. Der am verfloffenen Mittwoch hier abgehaltene Kram- und Viehmarkt war recht lebhaft. Besonders zahlreich war der Auftrieb von Vorstewieh, welches trotz der hohen Preise, aber Dank der großen Vorliebe für dieses Vieh, flotten Abzug fand, so daß um die Mittagszeit alles verkauft war.

Gründungsfeier. Verhaftet wurde vorgestern in Siegen ein Mann, den man im Verdacht hat, die Viehverstümmelungen in der letzten Zeit in hiesiger Gegend begangen zu haben. Ob die Verdachtsgründe sich bewahrheiten, wird die Untersuchung ergeben.

Verschiedenes.

— **Zahlreiche Steuerpflichtige** pflegen Berufungen, Beschwerden und andere Eingaben in Steuerangelegenheiten durch Mittelspersonen anfertigen zu lassen, welche die Abfassung von Schriftstücken für andere gegen Entgelt bejorgen. Mit Bezug hierauf hat der Finanzminister durch eine allgemeine Verfügung in Erinnerung gebracht, daß es jedem Steuerpflichtigen freisteht, Anträge der bezeichneten Art, insbesondere auch Berufungen gegen die Veranlagung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer in dem Bureau des Vorlegenden der Veranlagungskommission mündlich zu Protokoll zu geben, und daß bei Benutzung dieser Gelegenheit den Steuerpflichtigen die nicht selten beträchtliche Gebühr der Konzipienten erspart, auch Sicherheit für eine sachgemäße Abfassung ihrer Anträge geboten wird.

— **Eine bemerkenswerthe Neuerung** soll mit dem 1. April d. J. zur Durchführung gelangen. Von dem genannten Tage ab sollen nämlich die Mannschaften des Beurlaubtenstandes den Termin an welchem sie sich im Falle einer Mobilmachung bei ihrem Truppentheil zu stellen haben, bereits in ihrem Militärpaß verzeichnet erhalten. Es handelt sich daher für sie fortan darum, bei eintretender Mobilmachung den durch öffentliche Bekanntmachung alsdann kundgegebene Termin, von dem ab die Mobilmachung rechnet, mit ihrer Stellungsnotiz zu vergleichen und sich demnach zu dem ihnen anbefohlenen Mobilmachungstage um die befohlene Zeit an den ebenfalls angegebenen Sammelplätzen rechtzeitig zu stellen. Sie führen somit fortan die Stellungsordere für die Mobilmachung in ihrem Militärpaß bei sich, während ihnen bisher eine besondere Stellungsordere ausgehändigt wurde.

— **Mit dem 1. April d. J.** treten bekanntlich **höhere Kohlenpreise** in Kraft und außerdem hat das Kohlenyndikat beschlossen, die Winterpreise für Hausbrandkohlen, welche weitestgehend höher sind als bisher, schon am 1. August d. J. beginnen zu lassen. — Es dürfte daher im Interesse der Konsumenten liegen, ihren Bedarf an Hausbrandkohlen, so früh wie irgend möglich zu decken und zwar hierzu die Monate April bis Juni zu wählen, weil in dieser Zeit der Andrang von Bestellungen nicht groß ist, wie später, wodurch die Chancen in der Lage sind, den Kohlenwäldereien erhöhte Aufmerksamkeiten zuwenden zu können. — Im Monat Juli dürften die Kohlenhändler wohl kaum in der Lage sein, in Rücksicht auf die im August eintretenden höheren Winterpreise, alle eintlaufenden Aufträge, pünktlich und noch zu Brennerpreisen ausführen zu können, deshalb ergeht an die Kohlenverbraucher die Mahnung, „deft euren Bedarf recht frühzeitig.“

Berlin, 30. März. (Neues Tuberkulin-Präparat.) In der Deutschen Medizin, Wochenschrift theilt Koch mit, daß er ein neues Tuberkulin-Präparat gefunden habe. Es sei ihm, erklärt er, nach jahrelanger Unternehmung gelungen, zwei Präparate, O und R, herzustellen, wovon letzteres entschieden gegen Tuberkelbazillen immun mache. Bei Mäuseversuchen, die mit dem neuen Tuberkulin behandelt worden, konnten regressive Veränderungen in den bei Beginn der Behandlung erkrankten Organen nachgewiesen werden. Bei Lungenschwindsucht im Anfangsstadium der Krankheit und bei Lungenkrebs war ausnahmslos eine bedeutende Besserung durch die Behandlung erreicht worden. Nach den gewöhnlichen Begriffen könnten nicht wenige Fälle als geheilt bezeichnet werden, aber Koch hält es für verfehlt, den Ausdruck Heilung zu gebrauchen, bevor ein hinreichend längerer Zeitraum ohne Rückfall verstrichen sei. Freigedachte bedeutende Nebenwirkungen bringe das Mittel nicht hervor. Das neue Präparat wird unter die Haut gespritzt, anfangs in kleinen Mengen, allmählich wird die Dosis gesteigert. Das Mittel wird von den höchsten Farbwerten hergestellt und in den Handel gebracht.

— **Das kann noch nett werden!** Ein angestrichelter Bräutigam war, wie aus Altspreisen berichtet wird, der Sohn eines Besitzers in D. Schon stand, erzählt die „Ermündliche Ztg.“ der Brautwagen bereit, die Braut und die Gäste hatten geschmückt der Zukunft des zu vermählenden männlichen Theiles, der mit seinen Eltern eintreffen sollte. Doch vergeblich war das Warten. Den Eltern war der theuere Sohn sozusagen unter den Händen verschwunden. Man machte sich auf die Suche und fand den künftigen Schwarm, schließlich in der Scheune, meinet auf einem Balken sitzen. Er hatte vor seiner resoluten Braut — Angst bekommen. Es kostete viel Ueberredung, um ihn zu bewegen, die „saure“ Fahrt zum Standesamte anzutreten.

— **Die Wolfplage** nimmt im Nordwesten der Vereinigten Staaten immer mehr überhand. Zahlreiche Rudel von grauen Wölfen sind in vielen Theilen von Montana der Schrecken der Viehhüter. Von verschiedenen Seiten wird mitgeteilt, daß selbst die stärksten Jagdproben von den unheimlichen Bestien überwältigt werden, während die schwächeren ihren Angriffen fast ohne jeden Kampf unterliegen. Die Jagd auf den Grauwolf ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden, da er von ungewöhnlicher Schaulichkeit und ungläublichem Argwohn ist. Auch streift er nicht in großen Heerden, sondern nur in kleinen Rudeln umher; an ein Massentreiben auf Grauwölfe kann daher nicht gedacht werden. Auch meidet der Grauwolf alle vergifteten Köder und Thierleichen; er zieht unter allen Umständen frisches Fleisch vor, und wenn ihm der Hunger sehr stark zulegt, geht er mit Vorliebe auf alles aus, was noch warmes Blut in sich hat. Aber nicht nur in Montana wird über die große Zunahme der Wölfe geflagt, auch in den Wäldern des nördlichen Wisconsin vermehren sie sich rasch, jedoch ist vielfach für die Menschen nicht mehr möglich ist, sich ohne besondere Schutzmittel bei Nacht in den dortigen Wäldern allein aufzuhalten. In den Grafschaften Washburn, Douglas und Bayfield treten die Wölfe am zahlreichsten auf, und obwohl sie der Jagdpyramiden wegen täglich gejagt werden, scheinen sie während der letzten Jahre anhaltend zugenommen zu haben. Schafe, Schweine und Kühe fallen den Wölfen massenhaft zur Beute, und man hält es für hohe Zeit, daß etwas zum Schutze von Leben und Eigenthum gegen sie unternommen wird. Auch Menschen haben sie schon mehrere Male angefallen. Merkwürdiger Weise kommt auch aus Neuengland Kunde von zahlreicherem Auftreten großer Raubthiere. Man bringt

das mit der dortigen Vernachlässigung der Landwirtschaft in Verbindung.

Zur Neuordnung der Lehrergehälter ein paar sachliche Bemerkungen: *)

Mit Einführung des neuen Besoldungsgesetzes wird eine Neuordnung der Lehrergehälter notwendig. Das Einkommen der Lehrer besteht danach aus Grundgehalt, Wohnungsgeld und Alterszulagen. Das Gesetz macht bei uns nur eine Aenderung, der Alterszulagen, notwendig. Sie werden nicht mehr wie bisher teils vom Staate, teils von den Gemeinden, sondern aus einer neu zu bildenden Regierungsbezirkskasse an die Lehrer bezahlt. Das Gesetz schreibt neun solcher Zulagen von gleicher Höhe vor. In die genannte Kasse fließen die Alterszulagen, die bisher die Lehrer vom Staate direkt bezogen, die Stellenzulagen von 300 Mark, die den großen Städten für alle Lehrstellen über 25 entzogen werden (Schulverbände unter 25 Lehrern behalten dieselben nach wie vor) und die Beiträge der Schulgemeinden. Die Höhe der Zulagen ist noch den örtlichen Verhältnissen zu bemessen. Dabei ist zu beachten, daß das Stelleneinkommen im Durchschnitt gegen bisher nicht vermindert werden darf, und daß den Lehrern das Recht gewahrt ist, die neue Besoldungsordnung abzulehnen und bei der alten zu bleiben. Bei einem Alterszulagengehalt von 150 M. würden die Lehrer sich wohl insgesamt anschließen, wenn auch bei dem einen oder anderen eine vorübergehende Schädigung eintreten sollte. Es wären dann für die Dauer feste, geistliche Verhältnisse geschaffen. Die Beiträge der Schulgemeinden sind nicht von den Dienstjahren der Lehrer abhängig und steigen nicht mit diesen. Sie bleiben sich vielmehr immer gleich. Sie würden sich bei obigem Satz folgendermaßen stellen:

Für 6 Lehrer = 6 mal 168,50 = 1011,00
Dafür kamen in Wegfall die bisher nicht bestrittenen und tatsächlich gezahlten Alterszulagen von 800 M. (Die noch streitigen lasse ich ganz außer Rechnung.) Außerdem ist die Schulgemeinde gesetzlich berechtigt, falls sich die Lehrer der neuen Besoldungsordnung unterwerfen, die bisherige Feuerungszulage von 6 mal 60 = 360 Mark zurückzugeben.
Demnach Minderausgabe 1160 M.
Mehrausgabe 1011 „
Ersparnis 149 M.

Diese 1011 M. sind die dauernde Ausgabe für die Alterszulagen der Lehrer.

Sie bleibt sich immer gleich, mögen hier nur Lehrer mit sämtlichen Alterszulagen oder nur solche mit wenigen Dienstjahren angestellt sein. Die Alterszulagekassette stellt eine Art Versicherungsanstalt dar, durch welche die Schulgemeinden gegen einen jährlichen Beitrag vor den Schwankungen der Ausgaben geschützt werden, die durch das wachsende Dienstalter der Lehrer hervorgerufen werden.

Laasphe, 31. März 1897. Großmann.

*) Obgleich vorstehender Artikel nicht unter die in „Zur Beachtung“ in voriger Nummer erwähnten fällt, also auch ohne Namensnennung Aufnahme gefunden hätte, fandte ihn der Verfasser mit Namensunterstützung ein. Die Redaktion.

Kirchenzettel.

Sonntag Judica, 4. April.

10 Uhr: P. Adams.
5 „ Hilfsprediger Nahlenbeck (Feudingen.)

Briefkasten der Redaktion.

Herrn W. hier. Sie fragen an, „ob infolge unserer Erklärung in voriger Nr. wir in Zukunft jegliche Einwendungen über lokale Angelegenheiten u. zurückweisen würden, sofern sie nicht mit Namens-Unterstützung versehen seien.“ Darauf haben wir Ihnen zu erwidern, daß wir selbstredend nach wie vor solchen Artikeln gerne Aufnahme gewähren werden, die, wenn auch der Offenheit gegenüber anonym, jedoch allgemeine wie auch lokale Interessen zum Gegenstand ihrer Erörterung haben, nur sollen die Einwendungen sachlich und so gehalten sein, daß sie nicht verlebend und verstimmend wirken. Unseren Lesern die Möglichkeit abzuscheiden, ihre Ansichten, Wünsche und Vorschläge im gegenseitigen, der Allgemeinheit oft erspriesslichen Meinungsaustausch in unserem Blatte darzulegen, hat uns also gänzlich ferngelegen.

Die Redaktion.

Alle Bismarck-Berehrer in Stadt und Land

werden gebeten, zu einer Geburtstags-Feier

Fr. Durchlaucht des Fürsten
am Sonnabend den 3. d. Mts.,
Abends 8^{1/2} Uhr

im Saale des Wittgensteiner Hofes hier zu einem gemüthlichen Bierabend sich einzufinden.

Jedermann ist herzlich willkommen.
Laasphe. Mehrere Bismarck-Berehrer.

Spar- und Vorshußverein Laasphe.

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)

Die statutenmäßige ordentliche **Generalversammlung** findet am **Mittwoch den 14. April c. Nachm. 3 Uhr** im Lokale des Herrn Wilh. Schuppener (Wittgensteiner Hof) dahier statt, zu welcher die Mitglieder des Vereins hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand des Vereins pro 1896.
 2. Vorlegung der Jahres-Rechnung und der Bilanz pro 1896.
 3. Renwahl der 4 auscheidenden Aufsichtsrathmitglieder.
 4. Ertheilung der Decharge für den Mandanten pro 1896.
 5. Beschlußfassung über die Höhe der vom Verein aufzunehmenden Passiv-Kapitalien.
 6. Beschlußfassung über den Höchstbetrag des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Credits.
 7. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes und Festsetzung der zu zahlenden Dividende pro 1896.
 8. Entgegennahme von Anträgen.
- Spar- und Vorshußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Der Vorstand
Jonas. Imgardt. F. Schäfer.

MODES.

Den verehrten Damen von Laasphe und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich eine schöne Auswahl **Modellhüte** sowie alle Neuheiten der Frühjahrsfason in jeder Preislage erhalten habe und lade zum Besuche höflichst ein. Hüte zum Waschen und Faconniren werden bestens besorgt.

Laasphe. Emilie Baumann.

Gesangbücher

in sehr haltbaren und schönen Einbänden mit und ohne Goldschnitt, auch die in den Kirchspielen von Fischelbach und Arfeld eingeführten neuen Gesangbücher.

Ferner Star's Gebetbücher und Bibeln stets vorrätig bei

Laasphe. W. Jung.

Spar- und Vorshußverein Laasphe.

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)

Die Jahresrechnung und Bilanz pro 1896 liegt vom 3. bis 12. April cr. zur Einsicht der Mitglieder in unserem Geschäftslokal offen.

Laasphe, den 30. März 1897.

Spar- und Vorshußverein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Jonas. Imgardt. F. Schäfer

Spitzwegerich Bonbons

ein vorzügliches, ärztlich empfohlenes Mittel zur Linderung und Heilung von Krankheiten der Athmungsorgane, als Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Lungenkatarrh, à Packet 10 Pf. zu haben bei

Laasphe. Carl Schröder.

Bekanntmachung.

Die Wasserzinshebevolle für das Etatsjahr 1897/98 liegt vom Montag den 5. d. Mts. an 14 Tage lang zur Einsicht im hiesigen Magistratsbureau offen.

Laasphe, den 30. März 1897.

Der Bürgermeister

Koop.

Alle Sorten

Schulbücher

sowie die zur Einführung empfohlenen neuen Lesebücher und biblischen Geschichten (Religionsbücher).

Ferner Gesangbücher, neue sowie die seit her gebräuchlichen sind in großer Auswahl und dauerhaften Einbänden zu den billigsten Preisen vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Holzverkauf

im Revier Baufe.

Samstag den 3. April d. J., Morgens 9¹/₂ Uhr

kommen im District Gomburg

394,00 rm Buchenstammreis I. und II. Kl.

zur öffentlichen Versteigerung.

Wittgenstein, den 30. März 1897.

Der Fürstliche Forstmeister.

Verding.

Die Umpflasterung der Königstraße von dem Prager'schen bis zum Weiß'schen Hause, veranschlagt zu 3380 Mk., sowie die Ausführung einer größeren Reparatur an dem hiesigen Armenhause, veranschlagt zu 600 Mk., sollen im Wege der Submission verdungen werden. Die Kostenanschläge liegen im hiesigen Magistratsbureau offen und können Abschriften gegen Einzahlung von 50 Pf. bezogen werden. Offerten sind an den Unterzeichneten bis zum

Montag, den 12. April cr., Vormittags 12 Uhr, versiegelt unter der Aufschrift „Submissions-Offerte zur Umpflasterung der Königstraße und Reparatur des Armenhauses“ einzufenden. Die Öffnung der eingegangenen Offerten findet um 12 Uhr Mittags in Gegenwart etwa erschienenen Interessenten statt. Die Arbeiten müssen sofort und spätestens am 15. April d. Js. in Angriff genommen werden. Laasphe, den 29. März 1897.

Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 13. April d. J., Nachm. um 4 Uhr soll die Anfertigung einer ca. 33 Meter langen Wegestraße auf dem Dorfwege in Zinse in der Behausung des Herrn Schenkewitz's Woll daselbst öffentlich verdungen werden und zwar:

- | | |
|---|----------------|
| 1. Erarbeiten, veranschlagt zu | 34,65 Mk. |
| 2. Herstellung der Steinbede zu | 106,00 " |
| 3. Herstellung der Durchlässe und Rinnen zu | 120,30 " |
| | Sa. 260,95 Mk. |

wozu Unternehmer eingeladen werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem hiesigen Amtsbureau zur Einsicht offen.

Gründebück, den 26. März 1897.

Der Amtmann
Schmidt.

Empfehle als Frühjahrsartikel:

- | | |
|-------------------------------|-----------------------------|
| Ia. Schaufeln aus Stahlblech, | aus geschmiedetem Gußstahl, |
| 55 Pf. | 80 Pf. pr. Stück, |
| Ia. Spaten 55 " | 90 " |

Ia. stählerne Düngergabeln zu 60 resp. 75 Pf.

Ferner Hemmschrauben, Pfingstschrauben, Rister, Hemmketten, Bindeketten, Halsketten, Patent-Victoria-Ketten, Hecken-scheeren, Dornkneipe, Rebenscheeren, Schaffscheeren, Viehmanuskörbe, Striegel, Kartätschen, Baumsägen, Gartenrechen, Fähdäcken, Kull-turhäcken, Botanischerpaten, Kindergartengeräthe und sonstige Frühjahrsartikel in nur guten Qualitäten und äußerst günstigen Preisen.

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

W. Stähler,

Laasphe

empfehlen

Größte Auswahl in Brochen, Ohrringen, Ringen, Colliers, Armbänder u. Taschenuhren.

Regulateure und bessere Weckuhren zu soliden Preisen unter zweijähriger Garantie.

Altenidewaren

der Württembergischen Metallwarenfabrik in den neuesten Mustern auf Lager; auf Wunsch steht Musterbuch und Preisliste zur Verfügung; Extrawaren werden rasch besorgt.

Reparaturen aller Art unter Garantie für solide Ausführung bei billigsten Preisen.

Confirmandenstiefel

in großartiger, reichhaltiger Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen Laasphe. **Friedr. Schäfer.**

Neue Frühjahrs- und Confirmations-Schuhwaren sind eingetroffen.

Aug. Schröder, Laasphe
Königsstraße.

Zur Confirmation

empfehlen:

Schaft-, Zug-, Knopf- und Schnürstiefel, alle Sorten Halbschuhe

in gewöhnlicher und feinsten Ausführung in großer Auswahl.

Laasphe.

Hwe. Carl Wehn.

Man kochte eine Suppe mit grünen Gemüsen und Wurzelgewächsen oder mit präservierten Gemüsen, sogenannte Julienne, füge etwas

MAGGI'S Suppenwürze hinzu und man hat eine so schmackhafte Suppe wie auf keine andere Art. Zu haben bei

Original-Fläschchen No. 0 = 35 Gramm werden zu 25 Pf., No. 1 = 70 Gramm zu 45 Pf.; No. 2 = 120 Gramm zu 70 Pf. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

MAGGI'S Suppenwürze zu haben bei

Original-Fläschchen No. 0 = 35 Gramm werden zu 25 Pf., No. 1 = 70 Gramm zu 45 Pf., No. 2 = 120 Gramm zu 70 Pf. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Schöner Italienischer Rothwein Barletta

a Flasche mit Glas 65 Pf. in Kisten von 12 Flaschen an; Wieder-verkäufer Engros-Preise, empfiehlt die

Weinhandlung Leopold Hess, Frankfurt a. M.

Für Bahnkranke!

Ich bin von **Donnerstag den 1. bis Donnerstag d. 8. April** in Laasphe, Gasthof Bofsch anwesend.

Künstliche Zähne und ganze Gebisse unter weitgehendster Garantie für gutes Sitzen und Haltbarkeit.

Zahnoperationen, Plombieren und Reinigen der Zähne.

F. Guntermann.
Zahntechniker, Bochum.

Für Zahnkranke

bin ich **Montag den 5. April** in Laasphe, Restaurant Kaff (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer
aus Biedenkopf
Victoriabad Siegen,
Kneipp'sche Kuranstalt empfiehlt sich allen Leidenden und Sommerfrischlern zum angenehmen Aufenthalt.

Die Verwaltung.
Fahrräder,
feinste Marken, aus den renom-mirtesten Fabriken, wie: Opel, Seidel & Naumann, Kayser, Falke, Marschütz u. liefern zu den billigsten Preisen; mit Lustreifen schon von 140 Mk. ab.
Preislisten gratis und franco.
M. Weiß, Plettenberg.

Zwei tüchtige Schneidergesellen finden gegen hohen Stück- oder Wochenlohn dauernde Beschäftigung bei **Berleburg. Gw. Limper, Maßgeschäft.**

Tüchtige Arbeiter für Hüttenbetrieb finden dauernde und lohnende Beschäftigung beim **Aktien-Verein Johannesstütte** in Siegen.
Melbungen bei Wiegemeister Hoffmann, Johannesstütte bei Siegen.

Ein Bäckerlehrling gesucht von **Chr. Müller, Wilhelmshof Nr. 7.**

Eine junge frische Ziege steht zu verkaufen. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Kaiser-, Rhein-, Pfalz-, Westfalen-Familien u. Sandwerter-Mahmaschinen zu äußerst billigen Preisen.
Kataloge u. Preislisten gratis u. franco.
Weidenauer Mahmaschinen- und Fahrrad-Handlung
Carl Bald, Weidenau (Sieg.)

Kaiser-, Rhein-, Pfalz-, Westfalen-Familien u. Sandwerter-Mahmaschinen zu äußerst billigen Preisen.
Kataloge u. Preislisten gratis u. franco.
Weidenauer Mahmaschinen- und Fahrrad-Handlung
Carl Bald, Weidenau (Sieg.)

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag den 8. April** cr. wird hier selbst auf dem Plage vor dem Schlachthofe

Viehmarkt

abgehalten.
Siegen, den 26. März 1897.

Der Magistrat
Delius.

Millionen

prima Nichtenpflanzen hat sehr billig abzugeben

Josef Beckmann,
Marnecke b. Oberhundem.

Saathafer

zu haben bei **Fr. Weber,**
vorn. H. Sieg.

Ia. Sommerjaatforn

ist zu haben bei **Bäcker Ludwig Strohmann,**
Gründebück.

Bur Frühjahrsausaat

empfehlen **Feld- und Gartenämereien** als:

Rothklee, doppelt auf Seide gereinigt
Luzern, do.
Weißklee, do.
Gelbklee, do.
Schwedisch Klee do.
Nagras englisch, do.
italienisch, do.
Leinfamen, do.
Saatklee, do.
Saaterbsen, do.
Senfjaat, do.
sowie sämtliche **Gartenjame-reien** in bekannter bester Qualität billigst.
Laasphe. **Friedr. Meh.**

Zur Frühjahrsplanung

empfehle ich: Hochstämmige Äpfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen, Zwergformen, Spalier, Pyramiden und Cordons, Johannis- und Stachel-beerensträucher.

Hochstämmige Rosen, Rothdorn und Azaleen; Buschrosen, Bergsträucher, Maiglöckchen und groß-blumige Stiefmütterchenpflanzen.

Für hiesige Gegend passende Gemüse- und Blumenjame-reien. Auch habe noch schöne Sellerieknollen, Möhren und Rettige abzugeben.
Wittgenstein. **G. Kohlhaas.**

Tapeten

empfehlen in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen **Fr. Weber,**
vorn. H. Sieg.

Zum Schulwechsel

empfehle alle Sorten **Schulbücher,**

besonders die neuen Lesebücher für die Schulen des Regierungsbezirks Arnsberg, ferner die neuen bibl. Geschichten (Religionsbücher) sowie alle sonstigen Schulartikel, wie Schultafeln, Tornister, Tafeln u. zu billigsten Preisen.

Mache besonders darauf aufmerk-sam, daß sämtliche Einbände in meiner Buchbinderei herge-stellt werden, daß ich nur bestes Leder u. verwende, wodurch meine Bücher den Vorzug der größten Haltbarkeit erlangen.
Laasphe. **W. Jung.**

Statt besonderer Anzeige.

Emma Braun
Emil Sonnet

Verlobte

Winterberg Friedrichshütte-Laasphe
3. April 1897.

Gefunden!

Am 28. März 1897 ist in Laasphe auf der rothen Hardt ein lebender Hammel gefunden worden.

Der Verlierer desselben wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb drei Monaten bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem Funde gemäß §§ 6 u. f. des Reglements über die polizeiliche Behandlung der Fundfachen vom 21. April 1882 verfahren.
Laasphe, den 29. März 1897.
Die Polizei-Verwaltung.
Koop.

Bekanntmachung.

Für die jüdische Schule hier selbst wird ein entsprechendes Schul-zimmer gesucht.

Angebote erbitte sofort und spä-estens bis Sonnabend den 3. April. Laasphe, den 29. März 1897.
Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

Die Liste der wahlberechtigten Mitglieder der evangelischen Schul-gemeinde Laasphe liegt vom **Montag den 5. April d. Js.** ab während 8 Tagen zur Einsicht der Betheiligten im Magistratsbureau zu Laasphe offen.

Laasphe, den 29. März 1897.
Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

Alle, welche noch Forderungen für im Etatsjahr 1896/97 geleistete Arbeiten oder gelieferte Gegenstände an die Stadt, ev. und isr. Schul-, Justiz- und Armenkasse haben, haben die diesbezüglichen Rechnun-gen bis spätestens den **10. April** d. Js. an den Unterzeichneten ein-zureichen.

Später eingehende Rechnungen können nicht berücksichtigt werden.
Laasphe, den 30. März 1897.
Der Bürgermeister
Koop.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 1. April bis 30. September werden die Bureau-stunden des Bürgermeistersamts auf Vormittags von 7¹/₂ bis 12 Uhr Nachmittags von 3 bis 6 Uhr festgesetzt.
Laasphe, den 30. März 1897.
Der Bürgermeister
Koop.

Ich beabsichtige, mein Garten-straße 4 hier selbst belegen

Wohnhaus

unter den günstigsten Zahlungs-bedingungen **sofort** zu verkaufen.
Laasphe. **Rud. Meuter,**
Schreinermeister.

Ia. verzinktes Draht-Geflecht

offeriert **3 2¹/₂ 2 Zoll** Maschenweite
20 24 26 Pf. pr. □ Meter.
Ganze Rollen billiger.
Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Hierzu Nr. 14 des Allst. Familienbl.